

Tag 09 - Montag, 29.08.2022

Ein herrlicher Sonnenaufgang mitten in der Bergformation. Was kann man sich noch schöner vorstellen? 6:15 Uhr war mir zwar noch nicht so nach aufstehen, aber was sein muss, muss sein.

Frühstück war schnell gerichtet und wir setzten uns gemütlich auf die Steinbank. Da blieben mir beim Anblick auf unseren Camper erstmal die Sprache weg und das Müsli im Halse stecken. Vorne rechts lachte mich ein kaputter Reifen an – PLATT! Da war die Ruhe vorbei und die morgendliche Aufregung groß. Nun musste auch noch der Reifen gewechselt werden. Aber wir hatten bei der Einweisung gut aufgepasste und konnten uns ziemlich schnell selbst helfen. Den kaputten Reifen legten wir erst einmal nur hinten ins Auto. Bis zur nächsten Werkstatt oder einer Tankstelle wird das schon klappen.

8:51 Uhr fuhren wir dann mit dem Ersatzrad von der Campsite. Alle andern waren schon weg, wir waren wieder mal die Letzten. Wir verabschiedeten uns und fuhren die 23km zurück zur Hauptstraße. Das Auto „schoben“ wir fast durch die Spurrinnen, weil wir Angst hatten, es könnte was passieren. Wir hatten ja nur dieses eine Ersatzrad. Und kaum hatten wir das gedacht, krachten wir auch schon durch ein etwas blödes Lenkmanöver über einen großen Stein. Oh- das war aber wirklich ein derber Hieb. Alle Reifen hielten, es ging erst einmal weitem.

79 km waren es bis zur nächsten Tankstelle, gegen 11:00 Uhr kamen wir in **BELLA** an. Unsere Hoffnungen schwanden doch etwas, bei diesem kleinen Ort. Sofort näherte sich aber ein recht unbeteiligt wirkender Mann der Tankstelle und kullerte nach unserem Nachfragen wortlos den Reifen weg. Unsicher warteten wir. Doch nach kaum 20 Minuten war er mit dem reparierten Stück wieder da. Er half noch, das Reserverad wieder unter dem Camper zu befestigen. Wir wirkten wieder entspannt. Lediglich mit dem Tanken gab es Probleme. Das Internet war zu schwach für eine Kartenzahlung. Wir tankten nur für 1500N\$, mussten fast unser restliches Bargeld hierlassen. 200N\$ kostete die Reifenreparatur. (auf Quittung)

11:40 Uhr. Wir konnten beruhigt weiterfahren. Es waren noch 200km nach **Sesriem** und den markanten roten Sand-Dünen **Sossusvlei**.

Zuerst interessierten wir uns für die **Kwessi-Düne**. Sie war die erste Düne auf unserem Weg und aus der Ferne sehr schön anzusehen. Kurzerhand bogen wir ab und kamen in ein nobles Camp am Fuß der Düne. Der Motor des Campers war noch an, da wurden wir schon mit einem erfrischenden Getränk begrüßt. Ok, so etwas nehmen wir doch gerne, bei der Hitze hier. Auch, wenn wir keine zahlenden Gäste dieser Lodge wurden. Dann entdeckten wir ein Wasserloch mit zahlreichen Zebras und Onyx-Antilopen. Von einer Veranda aus konnten die Gäste aus sicherer Entfernung bequem den Tieren beim Trinken und ausruhen zusehen.

Endlich in **Sesriem** am Namib-Naukluft Nationalpark angekommen, wurden wir gleich mit unserem Kennzeichen registriert, und wohin und woher befragt. Wir bekamen dann die Nr. 98! Die sollten wir uns merken, für was auch immer.

An einer Rezeption meldeten wir uns dann bezüglich einer Campsite für eine Nacht an. Für uns war der Platz T2 vorgesehen, ein Platz für die Nicht-Reservierer! Stolze 980 N\$ für einen Platz unterm Baum. Wir schauten uns nur uns diesen abendlichen Schlaf Platz an und wollten sofort noch zu den Dünen. Ein wenig verfahren und schon standen wir erst mal falsch vor dem **Sesriem-Canyon**, zwar auch ein beachtliches Highlight, aber nicht das, was wir heute noch sehen wollten.

Permit von 350N\$ mussten auch noch zahlen (früher mal nur 80N\$), sonst kommt man gar nicht erst durch die zweite Kontrolle. Die Öffnungszeit des Gates war von 7:00 bis 19:45 Uhr. 60km waren eine Fahrstrecke.

16:30 Uhr. Wir wollen es jetzt wissen. Wir fahren sofort zu den Dünen, um das restliche Abendlicht auf den Dünen zu bestaunen. Jede Düne hat einen „Extra-Eingang“ zum Besichtigen. Die „**Düne Nr. 45**“ ist eine meistbesuchte und bestiegene Düne. Wir nehmen sie sofort in Angriff. Warum 45? Na, ganz einfach, weil sie auf dem Kilometer 45 liegt. Es war wieder einmal ein heißer Tag. Die Sonne stand noch recht hoch am blauen wolkenlosen Himmel. Die Düne ist ein Prachtstück mit etwa 170 m Höhe. Der feinkörnige, orangefarbene Sand wehte im starken Wind um die Düne und verändert somit ständig ihr Aussehen.

Wir wagten den Aufstieg. Die Sonne stand ideal quer zur Düne und der feine Sand gelangte ungehindert in meine Schuhe. Bei jedem Schritt versank ich immer in den weichgetretenen Spuren von Mike. Es war unsagbar schwer, die Balance zu halten, wenn man auf den Dünenkamm hinaufkrackselt. Der Fotoapparat war in einer Tüte sandsicher verpackt und wurde nur kurz für Fotos gezückt. Ich kämpfte mich die 170 Meter wirklich schwer hoch, schniefend kam ich dann etwas verspätet oben an. Aber diese Mühe und Anstrengung war es wert, denn der atemberaubende Ausblick genossen wir dann gemeinsam. Wie ein Gebirge schloss sich die Dünenlandschaft um uns, aber alles ist wirklich nur SAND! Mich überholten kleine hellrosa zarte Agamen, die sich auf dem heißen Sand mit schnellen Laufbewegungen keine heißen Füße holten. Schnell im Sand vergraben, und man sah nichts mehr von ihnen. Auch einen hellgrauen und ein hellblauen Pillendreher, auch Skarabäus, sah ich die Düne hinaufklettern. Alle waren schneller als ich.

Aber zurück zu ging alles schneller, dachte ich. Denn man musste immer einen Fuß links neben dem Dünenkamm setzen und einen rechts daneben. So breitbeinig läuft sich schwer, am Schluss setzte ich mich sogar noch hin und kam in den Genuss von feinem Sand als Pilling im Gesicht.

Am Auto staunte ich nicht schlecht, wie viel Sand da in so einem Turnschuh passte, nebst Fuß! Wurde gleich als Souvenir genutzt.

Zur späten Stunde waren noch wenige Touristen unterwegs, deshalb beeilten wir uns lieber, um noch an die Haupt Attraktion der **Sossusvlei**, der größten Düne der Welt mit 325 m Höhe zu gelangen.

Ein erster Parkplatz zeigte, dass nur bis hier her die Leute mit normalem PKW dürfen. Ab hier nur noch 4x4 Allrader – also WIR! Der Rest wird von einem Unternehmen hinter gefahren. Bald wussten wir auch warum nur Allrad angetriebene Autos weiter durften, denn ein langes Stück der Strecke wurde zu tiefem weichem Sand und war schwer zu befahren und nur im Allrad-Gang.

Sonnenuntergang 18:04 Uhr! Nun aber schnell dieses Licht noch einfangen, welches gerade noch über den gegenüberliegenden Dünen blinzelte. Der letzte Weg musste gelaufen werden, was aber auch nicht schlimm war. Nur, das wir eben keine Zeit mehr hatten, ansonsten wären wir die eine Stunde zur Düne noch gelaufen, schon wegen der Salzpflanze mit den abgestorbenen Bäumen, welches ein wunderschönen Anblick gegeben hätte. Aber die Zeit ist knapp, der Urlaub ist straff durchgeplant. Wir mussten weiter. Ein paar schöne Erinnerungsfotos vor der Düne, dann war die Sonne weg und die Abenddunkelheit kroch ins Hufeisenförmige Dünen-Tal. Die schönen Dünenschattierungen zerfielen im Dunklen.

18:40 Uhr. Weit nach Sonnenuntergang begaben wir uns auf den Rückweg, auch wenn es schwer viel. Doch die Gate-Tore sollen ja 19:45 Uhr schließen, also nun aber los, denn die 60km wollen dann wieder zurückgefahren sein.

Am Camper wurde der Allrad eingeschaltet, die Sanddüne musste wieder durchfahren werden. Doch von weitem sahen wir ein Pärchen an ihrem Fahrzeug kämpfen. Sie hatten sich im lockeren Sand festgefahren. Wir rollten an den Rand des Geschehens und fragten, ob wir helfen können. „Nu klar, gerne!“ Aha, die Sachsen sind überall, diesmal aus Chemnitz.

Ich holte die Abschleppseile, und wir wollten die beiden irgendwie aus diesem Schlamassel herausziehen, aber es gelang uns nicht. Auch ein Spaten konnte nicht helfen, indem wir das eingefahrene Rad ausbuddeln wollten. Und Mike versuchte es dann selbst mit einem Fahrmanöver, nix, das Auto steckte fest. Um nicht selbst stecken zu bleiben, kämpften wir uns erst einmal selbst durch diese Sandgebiet und versprachen Hilfe zu holen.

Wir setzten unser Camper rückwärts, holten Schwung und kämpften uns langsam aus dem Sand. Den Beiden hatten wir es versprochen, und das wollten wir auch halten.

60km dauern natürlich auch so ihre Zeit, da helfen auch keine 120km/h. Nun hüllte uns die Dunkelheit völlig ein und wir waren 19:49 Uhr aus dem Nationalpark. Sofort suchten wir irgendjemanden, der hätte helfen können. Alle Pförtnerhäuschen waren aber nicht mehr besetzt. Nur in der Tankstelle konnten wir noch nachfragen. Wir hoffen, dass die beiden nicht an der Düne übernachten mussten.

Wir konnten aber an der Tankstelle wieder ein Rad wechseln, dass durch den harten Aufprall mit einem Stein eine bedrohliche Beule bekam. Fleißige Helfer hatten wir gleich um uns, und 150 N\$ weniger, aber eine beruhigte Weiterfahrt am nächsten Tag.

Wir rollten zu unserem T2-Baum und bauten schnell noch die Abendbrot-Runde auf. Völlig gerädert waren wir an diesem Abend. Todmüde und unfähig, noch irgendwas zu erledigen. Es gab dicke Bohnen in Tomatentunke, 2 Orangen, Tee, und noch ein Glas Rotwein als Schlaftrunk. Und dann ab ins Zelt. Vorher noch den feinen Sand aus dem Haaren und Ohren geduscht. Da klebte einfach noch zu viel von dem roten Sand an und in uns.

... ob die Chemnitzer frei gekommen sind aus ihrer Sandloch-Falle?